

März

Dörte Hansen: „Altes Land“ - Roman

Knaus 2015

19,99 €

Frisch auf dem Büchermarkt, ein Buch wie für den Norden gemacht: „Altes Land“ von Dörte Hansen. Es ist geschrieben für die Menschen, die zwischen Stade und Hamburg wohnen, insbesondere für Obstbauern aus dem Alten Land. Eigentlich richtet es sich aber in erster Linie an Frauen, denn es behandelt die Generationen von Frauen vom 2. Weltkrieg bis zur Gegenwart. Parallel schildert die Autorin das Schicksal von Kriegsflüchtlingen im Alten Land und das Leben einer jungen Frau in Ottensen in der Gegenwart – bis die Lebenswege zueinander finden.

Die fünfjährige Vera flieht mit ihrer Mutter Hildegard 1940 auf den Altländer Hof von Ida Eckhoff. Die verwitwete Bäuerin hat nur Verachtung übrig für die verlausten Flüchtlinge und kommt mit der stolzen, arroganten Hildegard, die einer alten ostpreußischen Familie entstammt, überhaupt nicht zurecht. Als ihr einziger Sohn Karl mit schweren psychischen Störungen aus der Gefangenschaft heimkehrt und Hildegard heiratet, entbrennt zwischen den beiden Frauen ein regelrechter Kampf, sowohl um das Haus als auch um Karl. Dazwischen, mitten im Schlachtgetümmel, befindet sich die kleine Vera, die den Selbstmord ihrer „Oma“, wie sie Ida heimlich nennen darf, und den Verlust ihrer Mutter verkraften muss. Denn während Hildegard an der Seite eines anderen Mannes, eines reichen Architekten, ein neues Leben in Blankenese beginnt und Mutter ihrer gemeinsamen Tochter Marlene wird, bleibt Vera bei Karl auf dem Hof. Sie lebt dort mit geerbten Dingen, als gehörten sie ihr nicht, sie lebt in einem Haus, das stöhnt und knurrt und weder sie noch Karl nachts schlafen lässt. Nach dem Studium der Zahnmedizin eröffnet sie im Dorf eine Praxis, doch immer bleibt sie die Fremde, die nicht dazugehört, die Außenseiterin.

Eines Tages steht die Tochter ihrer Halbschwester Marlene vor Veras Tür. Anne mit dem Aussehen Bambis und einer Reibeisenstimme hatte den Vater ihres Sohnes Leon in Flagranti erwischt. Tief verletzt verhält sie sich nicht so, wie es in den Akademiker-Kreisen Hamburg-Ottensens üblich ist: weder heult sie sich hysterisch bei einer Freundin aus, noch bucht sie ein Wellness-Wochenende auf Sylt oder sucht einen Therapeuten auf – nein, sie lässt ihre verhassten Flötenkurse für Kinder namens Clara-Feline oder Nepomuk, die getreu der Erziehungsideale ihrer Eltern aus-

sehen, als wären sie „nach einer Naturkatastrophe aus Spendenmitteln neu eingekleidet worden“ hinter sich und zieht mit Leon aufs Land. Und so scheint sich das Schicksal zu wiederholen, wieder einmal steht eine Frau auf der Flucht vor dem alten Altländer Hof. Wo selbst Leons Kaninchen einen Kulturschock erleidet!

Wie Anne sind viele Personen in diesem Roman „schlecht im Bleiben“, Flucht ist das zentrale Thema. Ida flieht vor einem Leben, das nicht mehr lebenswert für sie ist. Hildegard flieht aus Ostpreußen und aus dem Alten Land, das sie nicht akzeptieren will. Anne flieht sowohl aus ihrem Elternhaus, als sie nicht mehr die Anerkennung für ihre musikalischen Fähigkeiten erhält, als auch aus Hamburg, als ihre kleine Familie zerbricht. Bauerssöhne fliehen vor ihren Aufgaben als Hoferben, und Großstadtmenschen fliehen aufs Land. Und die, die bleiben, kämpfen.

Zugleich widmet sich die Autorin in ihrem ersten Buch dem komplizierten Verhältnis von Müttern und Töchtern und der großen Wut, die alle in sich tragen. Die Töchter wissen nichts über ihre Mütter, sie sind „wie ein unbekannter Kontinent“, da alle kalt wie Eis zu sein scheinen, nie weinen, sondern sich mit „Rüstungen aus Zorn“ umgeben. Dennoch liest es sich, trotz aller Problematik, sehr gut. Zum einen gelingt es ihr hervorragend, die Landschaft mit den alten Fachwerkhäusern direkt vor unserer Haustür zu beschreiben, und zum anderen nehmen ironische Beschreibungen des Konfliktpotenzials zwischen alteingesessenen, dickschädeligen Obstbauern, ihren studierten Söhnen, die gern auch mal zur Giftspritze greifen und den Hinzugezogenen, die „mit den Bäumen schmusen und an der Elbe nach Kraftorten suchen“, dem Ganzen die allzu große Schwere. Beispielsweise beschreibt Dörte Hansen recht sarkastisch „Vollwert-Mütter, die jeden Tag aus ihren Altbauwohnungen strömten, um ihren Nachwuchs zu lüften, die Einkäufe aus dem Bio-Supermarkt im Netz des Testieger-Buggys, den Kaffeebecher in der Hand und im Fußsack aus reiner Schafwolle ein kleines Kind, das irgendetwas Durchgespeicheltes aus Vollkorn in der Hand hielt“ aus der Großstadt Hamburg, aber auch die neuen „Landmenschen“, die aufs Land ziehen, „um sich zu erden, und dann tigerten sie mit ihren Golden Retrievern durch die Obstfelder und lungerten vor verfallenen Resthöfen und Landarbeiterkaten herum...Diese verspannten Großstadt-Elsen mit ihren Sinnkrisen quengelten um marode Reetdachhäuser wie ihre Töchter früher um ein Pony. Es war so süß!“

Frau Hansen, in Husum geboren, weiß genau, wovon sie spricht, davon zeugen nicht nur die eingestreuten plattdeutschen Bemerkungen. So widmet sie ihr Buch „För mien Appelhuuslüüd“. Und sie meint es gut mit dem Leser oder der Leserin, denn so viel sei schon verraten: am Ende ist Anne angekommen.